

SABBERLODD

Kurze Vorbemerkung: Ich friere leicht. Schon ab Herbst rüste ich mich mit Schal und Handschuhen aus, um gegen potenzielle Kälteattacken gewappnet zu sein. Und wenn ich im Winter vorhabe, eine halbe Stunde draußen zu verbringen, packe ich mich richtig warm ein.

Zweite Vorbemerkung: Ich lausche nicht. Obwohl als Journalistin kraft Amtes neugierig, habe ich noch niemals mein Ohr an eine geschlossene Tür gedrückt. Auf der Suche nach Informationen gibt es elegantere Methoden!

Kälteattacke statt Lauschangriff

Diese beiden Tatsachen haben nichts miteinander zu tun, sind in ihrer Koppelung aber wichtig. Denn aus unerfindlichen Gründen hat die Rother Stadtverwaltung sie anscheinend durcheinandergebracht. Und inhaltlich vertauscht.

Und das geschah so: Die öffentliche Sitzung eines Ausschusses im Markgrafensaal war anberaumt, Pressevertreterin und (zwei) Gäste im Publikum. Bevor sich gleich eine weitere Ausschuss-Sitzung anschloss, gab es noch einen nichtöffentlichen Punkt zu besprechen; natürlich ohne Gäste und Pressevertreterin. Also: Raus mit der Öffentlichkeit.

Dem Bürgermeister erschien aber die massive Tür zum Sitzungssaal nicht dick genug, um etwaige Lauscher wirklich auszuschließen – immerhin war durch eine Indiskretion dereinst ein Internum des Rats nach außen gedrungen. Zwar ist zu vermuten, dass solche „Leaks“ in der Regel eher von hauseigenen „Maulwürfen“ verursacht werden, die drinnen sitzen statt draußen lauschen; aber das ist nur eine Randbemerkung und hat natürlich keinerlei Bezug zu lebenden Personen.

Jedenfalls war der Aufforderung so weit Folge zu leisten, dass der Weg nicht vor die Tür, nicht ins Erdgeschoss des umfangreichen Schlosskomplexes oder in eines der Fraktionszimmer in der Etage darüber führen durfte. Nein. Er musste ganz nach draußen führen. Zum Zeichen der Endgültigkeit wurde der Türschnapper umgelegt – keine Chance auf ein Warten im Warmen, sondern ausharren draußen vor der Tür.

Nun ja, die da drin wissen doch, dass bei herrschenden Frosttemperaturen das Stehen auf der Stelle nicht wirklich wärmt; denn Kneipenbesuch oder Spaziergang verbieten sich; es könnte ja sofort weitergehen mit der nächsten Sitzung und wichtigen – öffentlichen – Themen. Nein, das wissen sie doch nicht! Oder haben es zumindest an diesem kalten Abend temporär vergessen: Es dauerte und dauerte und dauerte.

Zu unserer kleinen Runde vor der Schlosspforte gesellten sich weitere Wartende, die pünktlich zur nächsten Sitzung ins Schloss marschieren wollten. Fehlzanzeige, auch ihnen blieb der Zugang verwehrt. Bis der mit uns wartende und frierende Bauamtsvertreter dann doch den Weg ins entfernte Bauamt nahm und den Schlüssel fürs Schloss ins Schloss stecken konnte (ich werde ihn in mein Nachtgebet einschließen, weil er das Festfrieren meiner Füße rechtzeitig abwendete).

Es waren dann „nur“ 35 Minuten an der frischen Luft, und nach der einstündigen Fortsetzungssitzung war ich leidlich aufgetaut. Aber wenn ich wieder vorhabe, im Winter eine halbe Stunde draußen zu verbringen, dann ganz bestimmt nicht vor der Pforte des Schlosses Ratibor. Bei der nächsten Aufforderung zum Gang vor die Tür geh ich nicht nur raus, sondern heim – ins Warme. Auf der Suche nach Informationen gibt es dann angenehmere Methoden.

CAROLA SCHERBEL



Der Soundtrack des Lebens

Laune-machende Revue aus der Zeitgeschichte: Stadtorchester Roth bringt die unvergesslichen Songs der 70er, 80er und 90er auf die Bühne

Hits, Hits, Hits: In der Kulturfabrik lässt das Stadtorchester Roth die 1970er, 80er und 90er Jahre wieder aufleben. Mit jenen Songs, an die sich wirklich jeder erinnert, der der Generation 40 plus angehört. Fotos: Hans von Draminski

VON HANS VON DRAMINSKI

Es waren turbulente Jahrzehnte für Deutschland, Europa und die Welt. Und sie waren voll mit Musik, die für die Generation 40 plus bis heute zum gern beschworenen „Soundtrack des Lebens“ zählt. Unter dem Titel „The Stairways to Heaven“ lässt das Stadtorchester Roth in der Kulturfabrik jene unsterblichen Songs als Laune-machende Zeitgeschichts-Revue wieder auferstehen: mehr als eine Schlagerparade.

ROTH – Alle zwei Jahre lässt das motivierte Blasorchester unter Walter Greschl lustvoll die Musical-Sau heraus; Schlosshofspieler Frank Harzbecker hat sich inzwischen als Stammregisseur der ambitionierten Truppe etabliert. Nach 40er-Jahre-Swing à la Glenn Miller und Flower-Power-Pop aus den „Roaring Sixties“ sind in „The Stairways to Heaven“ jene Jahrzehnte dran, die das heutige Gesicht der Bundesrepublik entscheidend prägen: die 1970er, 80er und 90er.

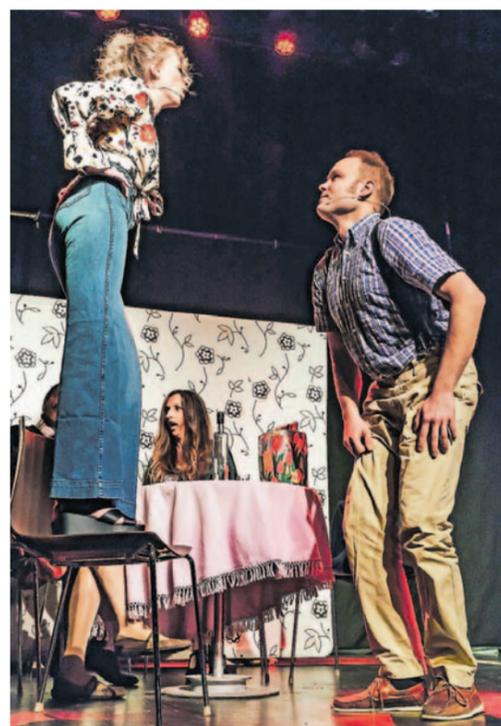
Was dem durchformatierten Dudeldradio schon lange recht ist, sollte den Rother Musical-Aktivistinnen, die auch dieses Mal im Auftrag des Lionsclubs Roth-Hilpoltstein für einen guten Zweck spielen, billig sein. Diese Revue ist freilich auch ein Epochen-Spiegel mit mal witzigen, mal nachdenklichen Spielszenen – aber in erster Linie bietet sie Hits, Hits, Hits.

Songs aus über drei Jahrzehnten, die das groß besetzte Stadtorchester unter der wie immer locker-souveränen Stabführung von Walter Greschl mit erstaunlich viel Fingerspitzengefühl und noch mehr Drive über die Rampe bringt. Gerade so, als habe man einem Supertanker die Wendig-

keit eines Schnellbootes anezogen, ohne ihm die schiere Masse, im Falle des Stadtorchesters also das druckvolle Volumen, zu nehmen.

Da gibt es Klassiker wie den Deep-Purple-Fetzer „Smoke On The Water“ (der genau genommen noch in die 60er gehört) ebenso in neuen Arrangements zu hören wie den sanft weihnachtlichen Schmuse-Schleicher „Eternal Flame“ von den Bangles oder den Soul-Kracher „Fantasy“ von Earth, Wind & Fire. Ohrwürmer, die von den Älteren textsticher mitgesungen werden.

Die Spielhandlung muss die Zeit- und Raumsprünge des nicht immer chronologisch erzählten historischen Bilderbogens abfedern: Christina Polte als etwas schräger aber stimmgewaltiger Schutzengel Summer wird vom ziemlich abgerockten Erzengel Gabriel (knorrig und immer präsent: Frank Maile) auf die Erde geschickt, um auf fünf junge Leute aufzupassen: den jungen DDR-Bürger Mattes (konturiert: Peter Thoma), seine West-Freundin Sabine (resolut: Christina Schmalzl), die ehrgeizige Bankerin Michaela (Veronika Thoma) und ihren kiffenden Lebensgefährten Heiner (kantiger Charakter: Andreas Scharrer), der von einer Rockstar-Kar-



Auch in der neuen Revue des Stadtorchesters stellt sich die Frage: Wer hat die Hosen an?

riere träumt sowie der sensible Thomas (mit Feinsinn: Lukas Jubel), der Deutschland verlässt, weil er es nicht wagt, sein Schwulsein in der auch gesellschaftlich eisigen Zeit des Kalten Krieges zu offenbaren.

Protagonisten, an deren Lebenslinien entlang Frank Harzbecker die

wohl wichtigste Epoche der Menschheitsgeschichte nacherzählt. Harzbecker hat die Vorlage von Kistner/Biermeier/Middlebrock zwar spürbar entschlackt, dennoch wirkt das Kaleidoskop eine Spur zu bunt, weil einfach zu viel hineingepackt wurde. Wenn es um die Fußball-WM 1974 und den Mauerfall 1989 geht, wenn der Zuschauer ins Garagen-Labor von Steve Jobs (seriöser Selfmade-Man: Joshua Wenger) schauen und mit Familie Liebscher Spreewald-Gurken naschen darf, dann nicken jene, die diese Jahre miterlebt haben, beifällig, während die Generation der später Geborenen etwas irritiert schaut.

Gleichwohl halten sich die Irritationen in Grenzen, zumal Harzbecker auf hohes Tempo setzt und dabei auf eine Darsteller- und Sängerriege setzen kann, die diese Geschwindigkeit auch mitzugehen in der Lage ist.

Für das Sahnehäubchen der Inszenierung sorgt die Tanzschule Bogner mit einem jungen Ensemble und sehenswerten Choreografien. Wenn das Orchester „It's Raining Men“ von den Weather Girls anstimmt und die Tänzer dazu einen Wirbelsturm aus Regenschirmen entfachen, kommt Profi-Musical-Feeling auf.

Die Revue „The Stairways to Heaven“ ist am heutigen Samstag, 10. Februar, 19.30 Uhr, sowie morgen, Sonntag, 11. Februar, 17 Uhr, in der Rother Kufa zu sehen. Der Reinerlös geht an das Hilfswerk des Lionsclubs Roth-Hilpoltstein, Spendenkonto DE22 7645 0000 0240 0088 88, BIC BYLA-DEM1SR bei der Sparkasse Mittelfranken-Süd. Restkarten an der Abendkasse, mehr Bilder auf www.nordbayern.de/roth

Schmierfinken erwischt

Zwei Jugendliche richteten über 10000 Euro Schaden an

ROTH/GEORGENSGMÜND/RÖTENBACH – Über 10 000 Euro Sachschaden richteten zwei Jugendliche in den vergangenen Wochen als „Graffiti-schmierer“ im Dienstbereich der Rother Polizei an. Nun konnten ein 15- und ein 16-Jähriger nach aufwändigen Ermittlungen als Täter ermittelt werden.

Die beiden Jugendlichen stehen im Verdacht, zwischen Dezember 2016 und Mai 2017 verantwortlich zu sein für verschiedene, wenig gekannte „Graffiti“.

So wurden in der Nacht zum 22. Dezember 2016 in Roth zwei Schulbusse am Unteren Weinberg, ein Pkw in der Robert-Koch- und ein Pkw in der Virchowstraße von den mutmaßlichen Tätern verunstaltet. Außerdem hatte auch die Bahnstreckenerführung als „Leinwand“ erhalten müssen. Die Bemühungen, die Taten zeitnah

klären zu können, waren damals nicht erfolgreich.

Im April 2017 wurden Schmierereien in Röttenbach und im Mai am Bahnhof in Georgensgmünd angezeigt. Schaden hier: rund 6500 Euro.

Aufgrund der Umstände lag für die Polizei Roth der Verdacht nahe, dass die gesamten Sachbeschädigungen in Verbindung stehen könnten. Umfangreiche Ermittlungen und die Auswertung von Videomaterial führten die Ermittler der Rother Polizei schließlich auf die Spur der beiden Jugendlichen, die sich nun in absehbarer Zeit vor Gericht für die unterstellten Taten verantworten müssen.

Doch sind sie nicht die einzigen „Schmierfinken“, die unterwegs sind. In jüngster Zeit wurden S-Bahnen am Rother Bahnhof immer wieder Opfer von Sprühern. Auch hier bittet die Rother Polizei um sachdienliche Hinweise. r/hv

Wehrlosem Tritte verpasst

Gruppe ging am „Unsinnigen“ in Spalt auf Jugendliche los

SPALT – Trotz Fasching ging es am „Unsinnigen“ in Spalt nicht überall ausgelassen-fröhlich, sondern stattdessen aggressiv-handgreiflich zu.

Kurz vor Mitternacht knöpfte sich eine fünfköpfige Gruppe zwei junge Männer in der Spalter Hauptstraße vor. Die beiden jungen Leute wurden attackiert und zu Boden gestoßen. Dabei wurde einem 19-Jährigen aus dem Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen mindestens zweimal mit dem Fuß gegen den Kopf getreten. Die Folgen waren ein Nasenbeinbruch und Prellungen. Der zweite Betroffene trug eine blutige Lippe davon.

Mindestens einen der Schläger konnten die Polizeibeamten ermitteln. Er wurde in Gewahrsam genommen.

Der 22-jährige Mann aus Gunzenhausen leistete dabei noch erheblichen Widerstand. Er hatte gut zwei

Promille Alkohol intus. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

Am Oberen Tor und in der Brauereigasse kam es zu weiteren Störungen und Rangeleien, die von der Polizei registriert wurden; jedoch wurde dabei kein konkretes Delikt aktenkundig.

Anzeige nach Ohrfeige

Eine junge Kostümierte gab an, am Kirchplatz von einem Wirt geohrfeigt worden zu sein. Die junge Frau wurde zur Dienststelle vorgeladen, um dort ordnungsgemäß Anzeige erstatten zu können.

Glück hatte ein 16-Jähriger aus Heilsbronn. Freunde fanden ihn in der Obeltshäuser Straße total betrunken am Boden liegend. Er hatte eine massive Alkoholvergiftung und wurde zur weiteren Behandlung nach Gunzenhausen ins Krankenhaus gebracht. r/hv

IN KÜRZE

Markenzeichen ist der Knopf

ROTH – Ein Knopf verbindet Roth mit ganz Deutschland. Die interessante Geschichte des Modehauses Wöhrl ist eng mit der Stadt Roth verbunden. Fritz Volkert, langjähriger Geschäftsführer des Hauses in Roth, wird am Mittwoch, 21. Februar, als Gast beim Erzählcafé seine Erinnerungen mit den Besuchern teilen. Das Erzählcafé ist geöffnet von 14.30 bis 17 Uhr im OHA – Offenes Haus Roth, Hauptstraße 58. Der Eintritt ist frei.

ROTH – Wie soll das neue Wohngebiet auf der Abenberger Höhe in Roth energetisch versorgt werden? Das Institut für Energietechnik IfE an der Technischen Hochschule Amberg-Weiden wird die Stadt Roth bei der Suche nach der optimalen Energieversorgung begleiten.

Das Baugebiet, an dem gerade intensiv geplant wird, kann voraussichtlich einmal bis zu 1000 Menschen Wohnraum bieten. Es wird als „räumlich zusammenhängendes Betriebsgebiet“ eingestuft – zumindest von Professor Markus Brautsch

Energie von oben und unten

Institut begleitet Energiekonzept für Baugebiet „Abenberger Höhe“

vom IfE, der für die Wohnungen und Häuser in diesem zusammenhängenden Gebiet eine „kombinierte Arealversorgung“ andenkt.

Vorstellen könne man sich das Ganze wie ein großes Mietshaus, erklärte er vor dem Umweltausschuss des Rother Stadtrats. Darin beziehen die einzelnen Parteien von einer Energiezentrale den Strom und im Idealfall auch die Wärme.

Welche von insgesamt sechs denkbaren Varianten für die Strom- und Wärmezufuhr die energetisch und ökonomisch sinnvollste ist, will sein Institut nun untersuchen.

Die Alternativen reichen von der einzelnen Versorgung mit eigenem Pelletkessel oder Wärmepumpe bis hin zum zentralen Blockheizkraftwerk und Photovoltaikanlagen, die auf den Dächern montiert werden

und so direkt Strom für die Wohnungen liefern könnten. Auch mögliche Elektroautos könnten bei diesem Konstrukt noch mit dem selbst produzierten Strom versorgt werden.

Investitionen, die finanziell staatlich mit unterstützt werden können. Für das Neubaugebiet werde über den „Energienutzungsplan“ der Staatsregierung eine Förderung von 70 Prozent in Aussicht gestellt, kündigte Brautsch an.

Der Ausschuss war einverstanden, dass sein Institut die Umsetzung des Konzepts begleitet und bewilligte für dessen Angebot 40 000 Euro. car